

# Stadt Solothurn



Ab und zu regnete es am Samstag. Das grosse Unwetter blieb zum Glück aus.  
Bild: José R. Martinez



Am Freitagabend wurde auf dem Klosterplatz gefeiert und getanzt – wie in alten Zeiten.  
Bild: Hanspeter Bärtschi



«Ein Hauch von Grossstadt-Kirmes à la Prater oder Oktoberfest weht über die Aare», schreibt unser Autor.

## Trotzköpfig allen Tropfen getrotzt

Nach fünf Jahren Pause liess es Solothurn am Stadtfest wieder mal richtig krachen. Die Bilanz.

Wolfgang Wagmann

Wie startet ein Stadtfest? Es tröpfelt sich ein. Wortwörtlich. Aus den schwarzen Pünktli auf dem Pflaster werden Pfützen. Aus einem Rinnsal wird ein Strom. So gesehen und geschehen in Solothurn, an unserem ersten Stadtfest.

Mehr als 20 Liter Nass ergiessen sich am Freitagabend binnen einer guten Stunde pro Quadratmeter über das Epizentrum am Kronenplatz – die Solothurnerinnen und Solothurner halten dagegen. Ein Fest der Trotsköpfigen oder auch der Tropftrotzigen.

Dagegenhalten, ob gegen Italien oder auch gegen die minütlich aufleuchtenden Unwetterwarnungen am Samstag neben der St.-Ursen-Treppe. Stoisch bleiben, durchziehen – und zuletzt hat Solothurn an allen Fronten gewonnen.

«Gestern um Mitternacht wurde es eng auf dem Kronenplatz», muss OK-Mitglied Johnny Sollberger am Samstagmittag einräumen. Tatsächlich erinnert die Szene an den «12i-Chlapf» an der Fasnacht. Nur steht oben auf der Bühne unser Solothurner Kult-Rapper Pronto statt einer Guggen-Melange. Er heizt der Masse auf dem Platz ein, die sich ekstatisch den Rhythmen über ihr oben hingibt.

### Eine gut geölte Maschine

Und ganz unten, in der Schneise des Ameisenhaufens Klosterplatz, dreht sich ruhig und farbensprühend das mächtige Riesenrad, wohl der Eyecatcher des Stadtfests. Ein Hauch von Grossstadt-Kirmes à la Prater oder Oktoberfest weht über die Aare, die auch per Zipline überquert werden kann. Zwei wirklich magnetische Anzie-

hungspunkte, die das innovative OK um Alain Blaser geschaffen hat.

Ein Aufwand, der sich gelohnt hat, zumal Johnny Sollberger schon nach der ersten Festnacht ein positives Fazit ziehen kann: «Es ist alles ruhig verlaufen und wir hatten keine Schlägerei.» Ein friedliches Miteinander, viele aufgestellte Leute und Begegnungen noch und nöcher.

Wie sagte es Simon Michel als Präsident des Trägervereins Stadtfest an der Eröffnung doch so schön: «An einem solchen Fest entstehen wohl an die hundert neue Beziehungen – und gefühlt die Hälfte davon geht auseinander.» Die Kontaktbörse Märetfescht hat so vier Jahrzehnte funktioniert.

Doch jetzt, nach fünf ewigen Jahren, haben wir es wieder als Stadtfest, grösser, attraktiver und funktionierend wie eine gut geölte Maschine.

Einiges ist geblieben von damals. Was für ein Gefühl, nach fünf Jahren wieder einmal hinter dem spiessbepackten Grill vor der Honolulu-Bar zu stehen, mit einem Dauergrinsen auf die ewiggleiche Frage über Stunden: «S'isch äuwä heiss do?» – Stimmt so nicht, es ist geradezu infernalisch heiss. Gegen 30 Grad sind es an diesem Samstag ohnehin in der Hauptgasse.

Aber gehst du für einen Augenblick etwas weiter weg von der glosenden Glut, frierst du. So ist das bei diesem Höllenjob.

Aber du siehst sie alle. Die alten Bekannten, solche, die du gerne kennenlernen möchtest, oder auch die Unvermeidlichen – eben Solothurn in allen Facetten. Plötzlich ein Hallo: Ein alter Kollege aus der Weststadt, der seit Jahren nicht mehr auf dem Radar gewesen ist. Aha, den gibt's ja noch.

### Der «Märetfescht-Fluch» ist besiegt

Der Radar. Er erzielt eine wohl noch höhere Einschaltquote als der EM-Achtelfinal an diesem Samstag. Was geht an der Wetterfront ab? «Wenn sie in Biel die Braderie absagen, ist bei uns auch Schluss!», unkt Charlie Schmid, nachdem erste Hiobsbotschaften aus der Romandie eingetrudelt sind.

Genf und die Waadt haben alle Outdoor-Veranstaltungen gecancelled. Um 15 Uhr soll auch das Stadtfest-OK tagen. Donner-Rumsen oder Donnaruma? Es tröpfelt wieder mal.

Doch der Märetplatz ist gerammelt voll, als sich Murat Yakins Mannen auf der Grossleinwand anschicken, die Squadra Azzurra zu zerlegen. Endlich gibt es was zu feiern! Dreimal schon wurden wir am Märetfescht aus einem Turnier kegelnd, diesmal geht Fest und feiern auf. Wobei es die rotweisse Phalanx nach dem Match gar nicht so rich-



Das Publikum strömte in Scharen in die Stadt.

tig krachen lässt. Heben wir uns die ganz grosse Party noch auf?

Blauer Himmel, Festlaune pur. Wir ziehen durch die Stadt. Eine Luzerner Streetband bespielt die Schaalgasse. Warum sie hier ist? «Solothurn ist eine tolle Stadt!» Das hören wir gern.

Und biegen in die liebevoll dekorierte Löwengasse ein. Auch für gestandene Solothurner eher eine Terra incognita. Und heute Stelldichein für ein gemütliches Bierchen. Ein letztes Lions-Raclette auf dem Friedhofplatz, das Absackerli im Kollegiumshof. Nein, die Grüne Fee gibt uns nicht den Rest, aber ein Mitternachts-Talk zum Thema mit Roger Liggerstorfer lohnt sich allemal. Es tröpfelt erneut, aber Regen ist anders.

Merci, ihr Stadtfest-Macher! Wir kommen gerne wieder. Wann?



Bild: Hanspeter Bärtschi



Am Sonntagmittag fand am Landhausquai der grösste Brunch Solothurns statt. Bild: José R. Martinez



Auf dem Klosterplatz wurde am Samstagabend mit der Schweizer Nati mitgefiebert. Bild: José R. Martinez



Auf dem Kreuzackerplatz konnte das ganze Wochenende gebastelt werden. Bild: José R. Martinez



Bild: Hanspeter Bärtschi

### Das sagt die Stadtpolizei

Die Stadt war voll – die Organisatoren sprechen von 40 000 Besucherinnen und Besuchern –, die Feierlaune gross und ein Unwetter drohte. Trotzdem sei das erste Stadtfest friedlich verlaufen, bilanziert Polizeikommandant Walter Lüdi. Am Samstag waren zudem noch Vorkehrungen getroffen worden, damit das Publikum auch bei einem Unwetter in Sicherheit gewesen wäre. «Wir waren aber sehr froh, dass es auch wettermässig ruhig blieb», so Lüdi. Einen direkten Vergleich mit dem Märetfescht will er nicht ziehen. Was er aber sagen kann: Dieses Jahr sei gefühlt mehr Platz gewesen und die Massen hätten sich besser über die Stadt verteilt. (jfr)

### Kommentar

## Hut ab vor dieser Leistung

Das grosse Gewitter blieb dem Stadtfest in Solothurn erspart. Und auch im Nachhinein wird kein Unwetter über die Organisatoren hereinbrechen. Denn das OK hat geliefert und ein Fest auf die Beine gestellt, das in guter Erinnerung bleiben wird. Dabei war die Ausgangslage eine knifflige. Das Märetfescht auf die Beine zu stellen, war schon eine grosse Kiste. Doch vom neuen OK wurde nichts anderes erwartet, als dieses unter neuem Namen gleich noch neu zu erfinden. Etwas komplett Neues ist letztlich nicht herausgekommen. Wer die Premiere des Stadtfestes besuchte, fühlte sich in manchem an das Märetfescht erinnert. Zum Beispiel beim grossen Festzelt auf dem Klosterplatz, aus dem die Bässe wummerten. Die Premiere des Stadtfestes zeigte aber auch, dass es diese neue Erfindung gar nicht brauchte.

Um es bildlich auszudrücken: Die Organisatoren haben kein neues Haus gebaut, sie haben es renoviert. Und das ist ihnen gelungen, sodass man wieder gerne darin wohnt. Mit dem neuen Namen und Logo hat das einstige Märetfescht einen frischen Anstrich erhalten. Viele Änderungen sind aber grundlegender: War das Märetfescht ein Fest für Erwachsene, so ist das Stadtfest heute auch für die kleinen Solothurnerinnen und Solothurner attraktiv. Das lag insbesondere am Kreuzackerplatz. Dort gab es Slacklines, Kinderschminken, diverse Bastel-Aktivitäten und eine Kistenfahrt.

Dazu trug natürlich auch das Riesenrad bei, das die Grossen ebenso begeisterte. Und zwar nicht nur jene, die sich selbst in eine Gondel setzten. Nur schon die Präsenz des Riesenrades sorgte für eine festliche Atmosphäre und viele prägende Bilder, die jetzt unweigerlich mit dem Stadtfest in Verbindung gebracht werden. Ebenso stellte sich der Entscheid des OKs, der Kultur am Fest mehr Gewicht zu geben, als richtig heraus. Die Konzerte begeisterten und sorgten dafür, dass das Bier in der Hand nicht der einzige Höhepunkt blieb.

Es ist – um die Metapher wieder aufzugreifen – eine Sanierung, bei der man nicht das Gefühl hat, dass gespart wurde. Damit stellt sich noch eine Frage: Geht es für das Stadtfest auch finanziell auf? Zu wünschen wäre es. Es wäre aber auch wünschenswert gewesen, an mehr Handgelenken ein Solidaritätsbändeli zu entdecken. Wobei das Stadtfest-Team hier sicherlich noch mehr hätte tun können. Zu passiv wurden die Bändeli unter die Festgängerinnen und Festgänger gebracht. Zumindest eine Lehre fürs nächste Mal.

Fabio Vonarburg  
fabio.vonarburg@chmedia.ch

## «Genau darum geht es im Leben»

Auf dem Attisholz-Areal wurden die Abgänger und Abgängerinnen der Kanti gefeiert.

Philipp Imhof

Am Donnerstag, 27. Juni, und Freitag, 28. Juni, gingen auf dem Attisholz-Areal die Abschlussfeiern der Kantonsschule Solothurn über die Bühne. Insgesamt 391 Absolventinnen und Absolventen diverser Ausbildungsgänge haben in der Kiesofenhalle ihr Zeugnis entgegengenommen. Für die musikalische Umrahmung der Feiern sorgte das Kanti-Orchester.

Die ersten Gratulationen und Ehrungen gab es am Donnerstag anlässlich der Feier der Fachmittelschule (FMS), der Fachmaturitäten Soziale Arbeit und Gesundheit sowie des Passerellenlehrgangs. Zusammen mit den Maturandinnen und Maturanden, die am Freitag im Scheinwerferlicht standen, konnten 391 junge Frauen und Männer ihr Abschlusszeugnis in Empfang nehmen und den Applaus der zahlreich erschienenen Gäste geniessen.

### Das Kaleidoskop des Lebens

Dieses Jahr standen die Feiern unter dem Motto «Kaleidoskop». Das Wort entstammt dem Griechischen und besteht aus drei Teilen: schön, Gestalt, schauen. Und tatsächlich – so bemerkte Konrektorin Barbara Imholz – gab es viele schöne Gestalten zu sehen, als die Schülerinnen und Schüler in ihren eleganten Kleidern und schicken Anzügen mit einem stolzen Leuchten in den Augen auf die Bühne kamen, um ihr Zeugnis entgegenzunehmen. Auch

Rektor Stefan Zumbunn griff das Thema in seiner unterhaltenden Laudatio auf: «Das schöne beim Kaleidoskop ist, dass schon ein kleiner Dreh ausreicht, damit plötzlich ein wunderbares Muster entsteht. Genau darum geht es in unserem Leben. Durch fortwährendes Drehen am Kaleidoskop Projekte zu finden, die uns wirklich am Herzen liegen.» Entsprechend ermutigte er die Absolventinnen und Absolventen, immer wieder am Kaleidoskop ihres Lebens zu drehen und sich von den Mustern, die entstehen, überraschen zu lassen.

Für die musikalische Umrahmung der Feiern sorgte das fünfzigköpfige Kanti-Orchester unter der Leitung von Andrea Vonk und Sarah Basciani, das mit klassischer Musik und Popklassikern gleichermaßen überzeugte.

Livia Behnisch bescherte der Maturitätsfeier zum Schluss eine Premiere: Sie erhielt den Preis für die beste Jahrgangsmatura mit einem glatten Sechterschnitt.

Es gab aber auch zwei Derenieren: Konrektor Dieter Müller darf bald seinen wohlverdienten Ruhestand geniessen, während Rektor Stefan Zumbunn die Schule verlässt, um in Rotkreuz ein neues Gymnasium aufzubauen. Beide absolvierten damit anlässlich der Maturitätsfeier ihren letzten öffentlichen Auftritt im Zusammenhang mit der Kanti.

Online finden Sie die Liste mit allen Absolventinnen und Absolventen.



Leon Rüfenacht (N22a) und Maturandin Aleyana Noyan (M20N) brillierten mit ihren Soli beim Vivaldi-Doppelkonzert. Bilder: zvg



In seinen zwölf Jahren als Konrektor der Kanti übergab Dieter Müller über 900 Maturitätszeugnisse – in diesem Jahr zum letzten Mal.